

Dunkel und still ist die Nacht. Der Wind flüstert, die Sterne erblaffen, die schmale Sichel des Mondes versinkt im grauen Gewölk. Die fahle Helle im Osten kündigt den anbrechenden Tag. Über dem Moore medern Bekassinen, auf den Kuhlen rufen die Erpel. In den Wiesen am Hillebeek flötet klagend der Brachvogel. Im Kiefernholz heult die Ohreule, in der Bruchwildnis unkt die Mooreule.

Vom Rande des Kiefernhorstes auf den Heidbergen erklingt das Heidelerchenlied — sanft und schwermütig, weich und zärtlich. Bald tönt's wie Amselruf, bald schluchzt's wie Nachtigallensang. Unermüdt sprudelt der kleine Sänger sein melodisches Lied. Immer wieder klingt's durch die Stille: „Dadidl, dadidl, dadidl, lililili, lililili — lüülü, lüülü.“ — Stimmen der Heide, Heidezauber!

Die blutrote Flammenscheibe der Sonne bricht durch die Wolkenbank, und ihr flimmerndes Licht fließt über das taufrieffende Land. Über dem Moore brodeln der Nebel; die Heide funkelt im Edelsteinfeuer. Das Heidelerchenlied verstummt. Über dem nahen Haferfelde aber steigt die Feldlerche mit hastigem Schwingenschlag steil zur Höhe, und ununterbrochen erklingt ihr Lied. Bald ist die Luft von den Jubelchören steigender Lerchen erfüllt. Die singenden Vögel frohlocken der aufgehenden Sonne entgegen.

Auch die Langschläfer unter dem gefiederten Volk erwachen. In der einzelnen Birke zwischen Feld und Heide zirpt die Goldammer ihre bescheidene Strophe. Das Männchen trillert in ununterbrochener Folge, das erd-


Wenn wir zur Frühlingszeit im Morgenrauen über Feld und Wiese streifen, steigen rings um uns mit jubelndem Triller kleine, unscheinbare Vögel auf, die mit ihrem fröhlichen Liedchen bald den ganzen Himmel zu erfüllen scheinen. Beim Hellerwerden können wir die kleinen Sangesfreunde in ihrem Aufsteigen näher beobachten. Sie fliegen zunächst senkrecht in die Höhe, beschreiben dann unter flatternder, zitternder Flügelbewegung eine große Schneckenlinie und lassen so viertelstundenlang in der Höhe ihren anmutigen Gesang ertönen, bis sie langsam fallend zum Schluß mit angezogenen Flügeln zur Erde herabstürzen. Dieser Frühlingsbote ist die Feldlerche. — Zugvogel: Februar — September, Oktober. Lockruf: „gerr“, „peri“, „titrieh“, „tie“. Nutzen-Schaden 25:2. Länge 17 cm; Spannweite 35 cm. Ei: frühweiß, grau und braun gefleckt und bespritzt; Größe 23×17 mm.



 Feldlerche. *Alauda arvensis*

Im Winter können wir auf Landstraßen mit ledernen Hauben geschmückte düsterfarbene Vögel geschwind dahintrippeln sehen. Kommen wir den immer paarweis auftretenden, ihrer Umgebung auffallend gleichenden Vögeln zu nahe, so verhalten sie im Lauf, drücken sich leicht gegen den Boden und lassen uns ruhig vorüberschreiten in der Erwartung, daß die Schutzfärbung ihres Gefieders sie den Blicken entziehen möge. Erst in größter Nähe entschließen sie sich zu einem kurzen Flug und vielfach werden die kleinen Driückerberger dann überhaupt erst bemerkt. Nicht immer war dieser, haubenlerche genannte Steppenvogel bei uns zu Hause, denn er ist vom Osten her eingewandert. — Stand- und Strichvogel. Lockruf „düh“, „düdidrie“. Nutzen-Schaden 21:2. Länge 17 cm; Spannweite 35 cm. Ei: rötlichweiß mit aschgrauen und gelbbraunen Punkten und Flecken; Größe 23×17 mm.



 Haubenlerche. *Galerida cristata*